

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 116 (1990)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Schweissausbrüche - und darüber der Mond  
**Autor:** Etschmayer, Patrik / Görtler, Ralph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-601604>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweissausbrüche – und darüber der Mond

VON PATRIK ETSCHMAYER

«Weisst du, der Mond, der ist schon von extremer Wichtigkeit für mich. Bei Vollmond, da kann ich einfach nicht schlafen, nicht arbeiten, nichts. Es ist ein Elend.»

Schebediner nickte ernsthaft der jungen Frau zu, die da an der Bar neben ihm sass und betrübt auf ihren Martini starrte, während sie von ihren Schwierigkeiten mit dem Erdtrabanten erzählte. Sie war sehr hübsch, und dies war auch der einzige Grund, warum er ihr zuhörte, denn im allgemeinen hielt er das ganze esoterische Zeug für abgehoben und absolut uninteressant.

«Wenn ich dann zum Beispiel einen Brief schreiben soll, bin ich völlig aufgeschmissen. Ich bringe keinen ganzen Satz zustande, kann mich einfach nicht konzentrieren. Verstehst Du?»

Er verstand gar nichts und nickte verständnisvoll. Sie war wirklich süß. Nur das mit dem Mond begann ihn langsam zu stö-

ren. Wusste sie denn nichts anderes zu erzählen? Na ja, gewisse Dinge muss man eben in Kauf nehmen. Er begann wieder ihrem Monolog zuzuhören.

«... und spüre es schon zwei Tage vorher. Ich werde dann ganz kribbelig und fähig. Natürlich wird es dann immer schlimmer, und am Vollmondtag kann ich dann gar nicht mehr arbeiten gehen. Ich bleibe dann meistens daheim und tigere ruhelos durch die Wohnung, fange alles mögliche an und bringe nichts zu Ende. Und am nächsten Tag bin ich dann völlig erschöpft und ausgelaugt, aber dann habe ich wenigstens wieder für einen Monat Ruhe.»

Er kannte dieses Schweigen, das jetzt kam. Er musste nun irgend etwas, und sei es noch so belanglos, sagen. Mit einem Nicken, und wäre es noch so verständnisvoll, würde er nicht mehr davonkommen. «Kenn' ich, kenn' ich», murmelte er und wusste im selben Augenblick, dass er einen Fehler begangen hatte.

«Wirklich?»

Er war nun im Netz. «Nein» konnte er unmöglich sagen. Das wäre zu offensichtlich. Er musste etwas erfinden. Sonst hätte er keine Chance mehr bei ihr.

«Ich habe dann jeweils Schweissausbrüche.» Das war ein guter Anfang – Schweissausbrüche tönen immer beeindruckend. «Dann liege ich ruhelos im Bett und wälze mich hin und her. Meist versuche ich noch, etwas zu lesen, doch das nützt auch nichts, man kann sich ja doch nicht konzentrieren.»

Es tönte gut. Er nickte sich innerlich anerkennend zu. Jetzt dürfte er nur nicht ins Stocken kommen. «Und schon Tage vorher bin ich gereizt und aggressiv. Wenn es so weit ist, gehe ich jeweils mit dem Bus zur Arbeit, mit dem Auto wäre es zu gefährlich. Die Kollegen kreuzen sich jeweils die Tage vor Vollmond im Kalender an, die wissen dann jeweils schon, woran sie mit mir sind. Telefongespräche werden dann auch nicht mehr zu mir durchgestellt, seit ich einmal einem gesagt habe, er solle sich seine Police aufrollen und sonstwohin stecken.»

Sehr gut, sehr gut. Sie hing an seinen Lippen.

«Leider erlaubt es mein Job nicht, jeweils frei zu machen, und so sitze ich vier Tage im Monat schweissgebadet im Büro und leide wie ein Hund. Du siehst also», er legte seine Hand in einer verbindenden Geste auf die ihre, «ich weiss, wovon du sprichst.»

Er versuchte, ihr so zuspriechend und anteilnehmend wie nur möglich in die Augen zu blicken. Mit Erfolg, wie ihre Antwort zeigte.

«Es ist schön, wenn man einmal jemanden trifft, der einen versteht und weiss, was das alles bedeutet. Meistens lachen die Leute ja nur und machen sich lustig darüber ...»

Er nickte betroffen. «Das brauchst du mir nicht zu sagen.»

«Ja, stimmt. Da trifft man endlich jemanden ... Ist es denn da nicht gerade doppelt schade?»

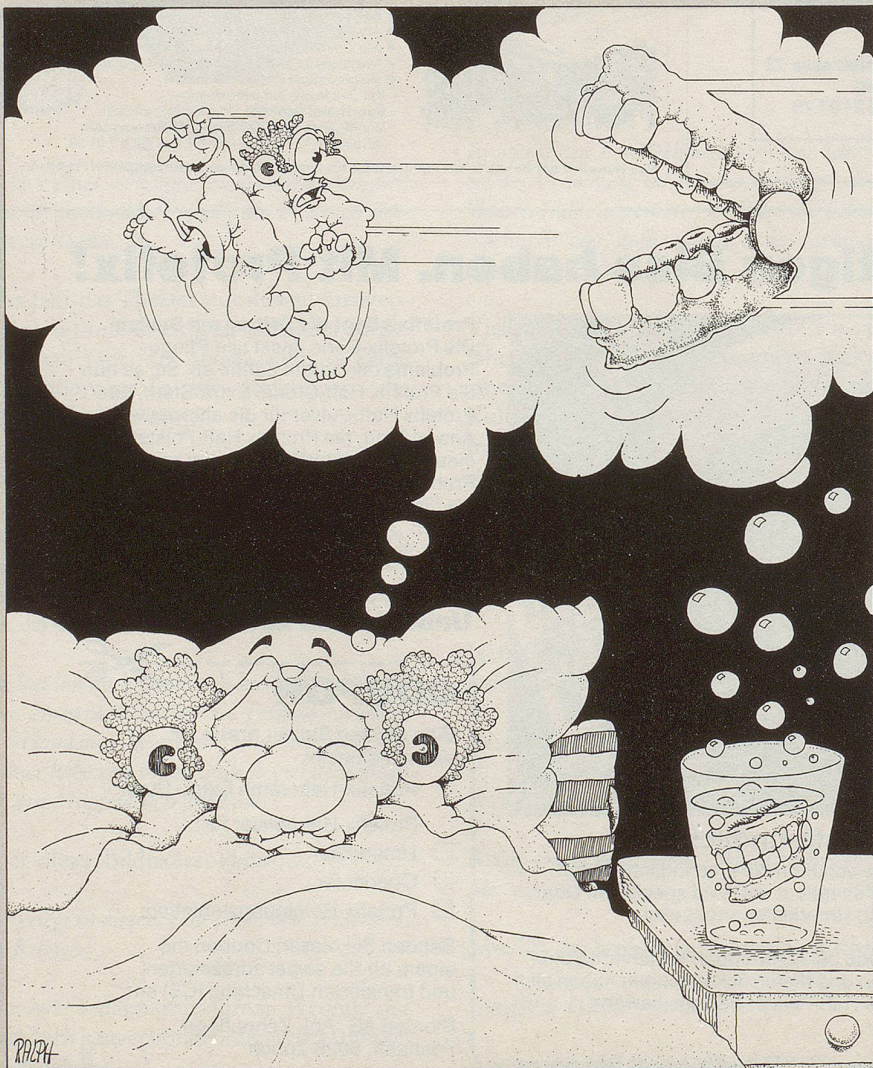
«Doppelt schade? Was meinst du?»

«Ich bitte dich – zu dieser Zeit einander zu treffen. Wir müssen es dabei bewenden lassen. Sonst würde es doch garantiert zu irgendeiner Katastrophe kommen. Stell dir doch nur einmal vor, wir beide – jetzt?»

Schebediner war erschüttert. Er verstand die Welt nicht mehr. Hatte er denn etwas Falsches gesagt? Und was zum Henker meinte sie mit «dieser Zeit»?

«Aber was meinst du denn?»

«Gott, es scheint dich ja wirklich böse mitzunehmen, du Armer – übermorgen ist doch Vollmond!»



RALPH GÖRTLER